Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Festtage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Festtags nur Marienstraße 38 von 12 bis 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 1spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.

An Nummern nach Sonn- und Festtagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Beiblätter werden mit 10 Mk. berechnet.

Bussard-Sect von der Sectkellerei Niederlössnitz, vertreten durch **H. Schönrock's Nachf., Wilsdrufferstr.**

Nr. 105. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Geh. Rath Dr. Diller, Landtag, Landesverein für innere Mission, Gerichtsverhandlungen. „Sodoms Ende". Clavierabend Gennaro Fabozzi. Julius Schanz †. | **Donnerstag, 17. April 1902.**

Neueste Drahtmeldungen vom 16. April.

Berlin. Im Auftrage des Kaisers sprach gestern Nachmittag Generalmajor v. Löwenfeld bei dem russischen Botschafter anläßlich der Ermordung des russischen Ministers des Innern vor. — Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar war der Reichskanzler, zur heutigen der Abt von Maria Laach, v. Stötzingen, geladen.

München. Anläßlich des 70. Geburtstages von Wilhelm Busch veranstalteten gestern Abend die Münchener Künstler im Künstlerhause einen Festabend, an dem auch Prinz Rupprecht theilnahm. Die ersten Kräfte hiesiger Musiker trugen Lieder bezw. Concertstücke vor. Kunstmaler Stiel hielt eine warmempfundene Ansprache, in der er Busch als Philosophen und Künstler feierte. Eine kleine, dereinst von Busch gedichtete und von Krempelsetzer in Musik gesetzte lustige Scene „Schuster und Schneider" wurde aufgeführt, ferner ein Schwank von Hans Sachs und kleinere Vorträge. Der Abend verlief sehr fröhlich. An Wilhelm Busch wurde eine Adresse mit den Unterschriften sämmtlicher Festtheilnehmer sowie ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Wiesbaden. Aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages des Professors v. Leyden veranstaltete der hier tagende 20. Kongreß für innere Medizin im Kurhause eine Leydenfeier. Als der Jubilar den Saal betrat, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen und brachten begeisterte Hochrufe auf Leyden aus. Der Präsident des Kongresses, Professor Naunyn-Straßburg, begrüßte Professor Leyden und wies darauf hin, daß der Kongreß mit Recht eine Schöpfung Leyden's zu nennen sei. Der Kongreß habe zum Dank dafür ihn zum Ehrenmitglied gewählt. Nachdem Prof. Naunyn dem Jubilar das Diplom überreicht und Prof. Leyden in bewegten Worten seinen Dank für die Ehrung ausgesprochen hatte, überreichte Oberbürgermeister Dr. Iben den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Stadt Wiesbaden. Namens der Regierung sprach Oberregierungsrath Bake Professor Leyden die herzlichsten Glückwünsche aus. Auch Professor Rothnagel-Wien überbrachte Glückwünsche.

Königsberg. Dem Vorsitzenden des ostpreußischen Wohnungsmiethervereinsverbandes ist auf das an den Kaiser eingereichte Immediatgesuch, in der um die Niederlegung der Festungswälle und die Aufhebung der Rayonbeschränkungen gebeten wird, heute vom Kriegsministerium ein vom 9. April datirter Bescheid zugegangen, in dem es heißt, zur Zeit sei es noch nicht angängig, die Stadtumwallung von Königsberg als vertheidigungsfähigen Abschnitt aufzulassen, daher müßten auch die bestehenden Rayonbeschränkungen noch aufrecht erhalten werden. Das Ministerium hoffe jedoch, daß es möglich sein werde, in absehbarer Zeit eine Aenderung herbeizuführen.

Kiel. Die „Kieler Zeitung" meldet: Eine auf dem Hafenschiff „Friedrich Karl" gestohlene Kassette wurde Dienstag Mittag erbrochen in einem für das Linienschiff „Kaiser Karl der Große" bestimmten Kohlenleichter aufgefunden. Der Inhalt der Kassette, 500 Mark Kommandogelder, war verschwunden. Einige Sparkassenbücher fanden sich noch in der Kassette vor. Die Kassette war in der Nacht zum 8. April aus der Kammer des Zahlmeisters gestohlen worden.

Wien. Der Deutsche Kaiser hat, wie das „Fremdenblatt" meldet, an die Wittwe des verstorbenen Gardekapitäns General der Kavallerie Graf Baltiy folgende Depesche gerichtet: „Aus Anlaß des herben Verlustes, den Sie erlitten, spreche Ich Ihnen Meine herzlichste Theilnahme aus. Mit Ihrem Gemahl ist ein treuer und langbewährter Diener seines kaiserlichen Herrn dahingeschieden, dessen Werth auch Ich seit vielen Jahren hochzuschätzen wußte. Ich kannte ihn schon von der Zeit an, da Ich noch als Knabe mit dem verewigten Kronprinzen spielte. Wilhelm."

Wien. Die Schriftstellerin Frau Antonie Baumberg-Kreimi, Verfasserin zahlreicher Bühnenstücke, erschoß sich gestern Nachmittag. Der Selbstmord soll durch einen Mißerfolg mit einem von ihr verfaßten, am Sonnabend im Deutschen Volkstheater aufgeführten Einakter mit veranlaßt worden sein.

Wien. Der Spielerprozeß gegen die Mitglieder des Jockeyklubs fand in der gestrigen Komiteesitzung ein Nachspiel, indem der Klubpräsident Graf Colloredo-Mansfeld, der Vicepräsident Fürst Auersperg, der Renndirektor und ein Theil des Vorstandes, soweit er der Sitzung beiwohnte, ihre Mandate niederlegten.

Brüx. Die Brüxer Bergbaugesellschaft stellt auf dem benachbarten Gebiet Kommern einen zum Matschdenschacht gehenden Luftschacht her. Heute früh erfolgte über Tag bei der Ausführung der Arbeiten zu demselben eine Dynamitexplosion, wahrscheinlich infolge unrichtiger Handhabung der Zündung. Ein Aufseher und sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Paris. Dem „Figaro" zufolge wurde im geheimen Ministerrath folgendes vorläufige Programm für die Reise des Präsidenten Loubet nach Petersburg festgestellt: Loubet wird voraussichtlich am 21. Mai in der Bucht von Kronstadt eintreffen, und daselbst vom Kaiser begrüßt werden. Beide begeben sich nach Zarskoje-Selo, wo am folgenden Tage große Parade stattfindet. Am 24. Ankunft in Petersburg, wo mehrere Staatsgebäude und Denkmäler eingeweiht werden sollen. Abends findet Galadiner und Festvorstellung statt. Am 24. giebt Loubet an Bord des Panzerschiffes „Montcalm" ein Frühstück, an dem das Kaiserpaar Theil nimmt. Nachmittags 4 Uhr tritt Loubet die Rückreise an. Die Landung erfolgt in Dunkirchen.

Brüssel. Die Zahl der Ausständigen in den Hauptgebieten der Großindustrie ist: In Charleroi über 50 000, im Bassin du Centre 25 000 bis 30 000, in der Borinage 25 000, in Lüttich 30 000 und in Verviers 8000.

Amsterdam. Das „Amtsblatt" enthält nachfolgendes von den DDr. Roessingh und Pot unterzeichnetes Bulletin: Die Königin ist seit einigen Tagen unwohl und hütet das Bett. Die Ursachen sind ein allgemeines Krankheitsgefühl und eine Erhöhung der Temperatur.

London. „Daily Mail" erfährt, in den Friedensverhandlungen sei eine Stockung eingetreten. Das Ministerium habe abgelehnt und einstimmig das dringende Ersuchen der Burenführer um einen Waffenstillstand während der Verhandlungen abgelehnt. Man erwartet nicht, daß dies zum Weggang der Burenführer von der Konferenz führe, aber die Fragen der Amnestie und der Kitchener'schen Verbannungsproklamation drohten, die Verhandlungen zum Stillstand zu bringen. Milner sei auf Weisung der britischen Regierung von Johannesburg nach Pretoria gekommen, um festzustellen, was die Buren als unreduzirbare Mindestforderungen aufstellten. Die Grundzüge der Burenforderungen, wie sie am Montag in Pretoria aufgestellt wurden, seien folgende: Die Buren erklären sich mit einer allgemeinen Uebergabe und mit dem Verlust ihrer Unabhängigkeit (?) einverstanden, verlangen aber den Wiederaufbau und die Wiederausstattung ihrer Farmen, die Amnestirung der aufständischen Kolonialburen unter denselben Bedingungen, wie bei den Burghers, die Zurückziehung der Verbannungsproklamation und die Abkürzung der von der englischen Regierung in Aussicht genommenen Frist, innerhalb welcher in den Burengebieten wieder eine repräsentative Regierung eingesetzt werden soll. Schließlich soll England die gesetzlichen Verpflichtungen der beiden Republiken übernehmen.

London. Nach den „Times" wird die neue Anleihe sofort zur Zeichnung aufgelegt werden und zwar zum Kurse von 93½. Der „Standard" bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, die Hälfte der Anleihe sei bereits bei Privaten untergebracht, wovon 5 Millionen von führenden Newyorker Bankhäusern übernommen worden seien.

Petersburg. Der „Russische Invalide" veröffentlicht einen vom Generalstabe eingegangenen Bericht vom 12. d. M. aus Port Arthur, demzufolge in letzter Zeit an der Grenze der Provinzen Mukden und Kirin große Banden chinesischer Räuber in der Nähe der Eisenbahnstationen sich gezeigt haben. Eine Abtheilung der Grenzwache verfolgte die 200 Mann starke Räuberbande, die nach der Befestigung Kiauduntai sich zurückzog, wo drei Banden vereinigt waren. Von 800 Räubern retteten sich nur 30. Auf Seiten der Russen fiel ein Mann, während ein Mann schwer, ein Offizier und vier Mann leicht verletzt wurden.

Petersburg. Die Bestattung des ermordeten Ministers des Inneren findet morgen auf dem Kirchhofe des Alexander Newsky-Klosters statt.

Tiflis. In der hiesigen armenischen Kirche haben 100 aus der Türkei Ausgewanderte den russischen Unterthaneneid abgelegt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 16. April.

—* Zur heutigen königlichen Mittagstafel ist der Präsident der Ersten Kammer der Ständeversammlung, Wirkl. Geh. Rath Dr. Graf v. Rex, Exc., mit Einladung beehrt worden.

—* Ihre K. H. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich August besuchte heute Vormittag die Kinderheilanstalt an der Chemnitzerstraße.

—* Das Ausscheiden des Herrn Geh. Raths Dr. Diller aus seiner Stellung als Abtheilungsdirektor im Königl. Finanzministerium dürfte am 1. Juli d. J. erfolgen; Herr Geh. Rath Diller hatte, als er im Februar sein Entlassungsgesuch einreichte, auf dringendes Ersuchen sich bereit erklärt, so lange im Amte zu verbleiben, bis die Steuerreform zum Abschluß gebracht wäre. Wie wir zuverlässig erfahren, ist als sein Nachfolger Herr Oberbürgermeister Dr. Schröder-Plauen bestimmt in Aussicht genommen. Er war früher Rechtsanwalt in Crimmitschau und wurde 1897 als Bürgermeister nach Freiberg berufen. Vor anderthalb Jahren trat er an die Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Dittrich in Plauen, als dieser zum Bürgermeister in Leipzig gewählt worden war. Dr. Schröder, der als Oberbürgermeister von Plauen Mitglied der Ersten Kammer ist, hat somit eine verhältnißmäßig kurze Carrière als höherer Verwaltungsbeamter hinter sich, und seine jetzige Berufung wird vielfach überraschen. U. A. ist er Verfasser einer Denkschrift über die kommunale Verwaltung der Stadt Plauen in den letzten 10 Jahren, die ihm an berufenen Stellen hohe Anerkennung eingebracht hat.

—* In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde über die Steuergesetzgebung berathen. Die Abänderung des Einkommensteuergesetzes wurde unter Ablehnung des Antrags Georgi (gegen 9 Stimmen) mit allen gegen 1 Stimme nach den Vorschlägen der Deputation beschlossen. Der sog. Kinderparagraph, der eine Befreiung der unteren Klassen von den Zuschlägen vorsieht, wurde, nachdem der Finanzminister Dr. Rüger den dadurch entstehenden Einnahmeausfall auf 1½ Mill. Mk. angegeben hatte, mit überwiegender Mehrheit abgelehnt und schließlich der Rest des Gesetzes nach den Vorschlägen der Deputation bez. nach der Regierungsvorlage angenommen. Hieran schloß sich die Berathung über die Vermögenssteuer.

—* Auf Grund anscheinend amtlicher Unterlagen bringt der „Dr. Anz." einen längeren Artikel über die Kleinwohnungsfrage und das Untervermiethungswesen in Dresden, in dem namentlich angesichts der wiederholt aufgetauchten Polemik zwischen dem Vorsitzenden des Dresdner Spar- und Bauvereins, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Becker, und Herrn Baumeister Hartwig Folgendes bemerkenswerth ist: Die seit 1895 eingeführten jährlichen Zählungen der leerstehenden Wohnungen in Dresden haben bis 1899 alljährlich eine unbedeutende, für 1900 und 1901 aber eine sehr starke Zunahme des Leerstehens, auch kleiner Wohnungen, ersichtlich gemacht. Die Ursache dieser Erscheinung ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die Bauthätigkeit in den letzten Jahren zwar nachgelassen hat, aber, wie folgende Zahlen beweisen, bei Weitem nicht in dem Maße, wie es mit Rücksicht auf die Verminderung des Bevölkerungszuwachses angezeigt gewesen wäre. Es hat nämlich betragen:

Im Jahre	die Zahl der neuerbauten Wohnhäuser	die Zahl der neuhergestellten Wohnungen (nach Abzug der abgebrochenen)	der Bevölkerungszuwachs (in runden Zahlen) überhaupt	darunter durch Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle	darunter durch Ueberschuß der Zu- über die Wegzüge
1897	351	3008	+ 12 000	+ 5200	+ 6800
1898	350	3168	+ 9 700	+ 6100	+ 3600
1899	375	3330	+ 6 000	+ 5600	+ 400
1900	314	3174	+ 3 200	+ 5600	− 2400
1901	229	2376	+ 3 100	+ 5800	− 2700

Demnach kam auf ein neuerbautes Wohnhaus im Jahre 1897 ein Bevölkerungszuwachs von 34 Köpfen, 1901 nur ein solcher von 13 bis 14 Köpfen, wobei noch in's Gewicht fällt, daß der Zuwachs in den beiden letzten Jahren ausschließlich durch den Geburtenüberschuß geliefert worden ist, der für den Mehrbedarf an Wohnungen in der Regel nicht unmittelbar, sondern erst nach geraumer Zeit in Betracht kommt. Bei der großen räumlichen Ausdehnung Dresdens ist es zwar denkbar, daß an einem Ende der Stadt Ueberfluß an Wohnungen herrschte, diese aber für viele in weiterer Entfernung davon beschäftigte Personen nicht

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mittheilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Königl. Opernhause gelangt Sonnabend, den 19. ds. M., als letzte Vorstellung der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Rich. Wagner die „Götterdämmerung" in folgender Besetzung zur Aufführung: Siegfried—Herr Forchhammer, Gunther—Herr Scheidemantel, Hagen—Herr Rains, Alberich—Herr Nebuschka, Brünnhilde—Frau Wittich, Gutrune—Frl. Krull (zum ersten Male), Waltraute—Frl. v. Chavanne, Wellgunde—Frl. Nast, Woglinde—Frl. Lautenbacher, Flosshilde—Frl. v. Chavanne, Nornen: Frl. Schäfer, Frl. Lautenbacher, Frl. Nast. — Im Königl. Schauspielhause wird Sonnabend, den 19. ds. M., zum ersten Male das einaktige Lustspiel „Die Hochzeitsreise" von W. Wolters in folgender Besetzung gegeben: Hofmann—Herr Gebühr, Martha—Frl. Gasny, Packträger—Herr Helsing, Droschkenkutscher—Herr Walther. In dem sich anschließenden Lustspiele „Wenn die Liebe erwacht" von Pierre Veber wird Frl. M. Bleibtreu vom Stadttheater in Graz als Frau Bridier ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel beginnen. — Sonntag, den 20. ds. M. wird Goethes „Faust" (1. Theil) mit Herrn Wiecke in der Titelrolle aufgeführt. Die Marthe spielt Frl. Bleibtreu als zweite Gastrolle.

†* Das **Residenztheater** hat gestern Abend seine große Sensation, seinen letzten Trumpf in der winterlichen Saison dieses an Thaten armen, allzu armen Theaterjahres ausgespielt: Josef Kainz vom Hofburgtheater eröffnete als Willy Janikow in Sudermann's an grellen Effekten und leeren Scenen überreichem Drama „Sodoms Ende" sein nur wenige Abende umfassendes Gastspiel. Das Haus war nahezu ausverkauft, das Orchester geräumt, und der Beifall bei jeder passenden Applausgelegenheit stürmisch, wenn auch nicht immer allgemein, für den illustren Gast, der das Prestige des großen Namens, den Zauber einer viel besprochenen Persönlichkeit in der deutschen Theaterwelt mit sich bringt. Wer den Kainz der ausgehenden 80er Jahre kannte — er war damals am Berliner Theaterhimmel von Sudermann's Gnaden ein leuchtendes Gestirn —, der konnte gerade die Wahl des Willy Janikow als Einführungsrolle nur billigen; hatte man doch den Künstler nicht nur als den ersten, sondern auch als den besten Vertreter dieser auf bloßes Nervenraffinement gestellten Figur in Erinnerung, deren Verkörperung der besonderen Wesensart des Darstellers in hohem Maße entgegenkommt, oder besser kam. Denn die Jahre sind auch an Herrn Kainz nicht spurlos vorübergegangen, was damals Alle mit dämonischer Kraft in den Bann zwang, fehlt ihm heute: jene herbe Jugendlichkeit, die ihn in schauspielerischen Aufgaben von der Art des Janikow so unwiderstehlich machte. Gewiß spielen die Jahre auf der Bühne, im Reiche des schönen Scheins, keine Rolle, wofern nur die Illusion gewahrt bleibt; aber gerade sie kann der Künstler heute nicht mehr wahren, mag er auch mit der ihm ohne Frage innewohnenden starken darstellerischen Intelligenz die Materie zu zwingen suchen. Er ist heute ein ausgesprochener Charakterspieler, dessen Stärke auf einem ganz anderen Rollengebiet zu suchen ist, in dem der in hysterischer Brunst befangene „schöne Willy" nur ein übler Fremdling ist. Darum kann weder Umfang noch Tiefe seines Talents nach der Leistung des ersten Gastspielabends erschöpfend beurtheilt werden, so selbst Kenner seiner Künstlerschaft konnten gestern Abend an ihm irre werden und mußten bedeutende Eindrücke früherer Jahre zu Hilfe nehmen, um ein halbwegs vollständiges Bild seiner künstlerischen Persönlichkeit zu gewinnen. Auf eine Note sind alle Rollen — und wir kennen den Künstler fast in seinen sämmtlichen bedeutenden Leistungen — abgestimmt: auf einen nervösen Grundton, der durch seinen Janikow ebenso stark durchklingt, wie durch seinen König Alfonso, durch seinen Richard III. und durch seinen Glockengießer Heinrich. Hierin liegt — das wurde Einem gestern wieder so recht klar, da er einen Stimmungs- und Nervenmenschen par excellence verkörpern mußte — die Stärke seiner schauspielerischen Eigenart, aber auch seine größte Schwäche. Denn wo dieser Ton nicht hinpaßt, wo ein mehr einfacher, monumentaler Stil verlangt wird, versagt der Künstler: zwar weiß er, dank einer reifen, besonders sprachtechnisch raffinirt durchgebildeten Technik auch da noch starke Wirkungen hervorzubringen, aber die hinreißende Ursprünglichkeit, die wahrhaft „große Linie" läßt seine Kunst dann vermissen. Ueberhaupt gebricht es seinen Figuren leicht an geistiger Totalität. Er glänzt mehr durch fein erdachte Einzelheiten, wobei die Fülle seiner Nuancen anfangs befremdet, als durch die Wucht eines fertigen Gesammtbildes; er muß darum in jeder neuen Scene neue Wirkungen zu gewinnen suchen. Dadurch kommt sehr leicht etwas Unruhiges, Fahriges in seine Leistungen, das bis zur Stillosigkeit ausarten kann, zumal der Künstler in seinem Spiele sehr oft, namentlich in den Liebesscenen, äußersten Realismus mit einem hohen Duktus verbindet. Merkwürdiger Weise erzielte er gestern Abend gerade damit seine stärksten Eindrücke. Hier bedeutete seine bloße Gegenwart eine Macht, man vergaß unter den Gluthen seiner Worte, in die er alle Gewalten der großen Redner hineinzulegen vermag, den alternden Liebhaber und hörte nur den Naturton heißen Blutes, der mit einer fabelhaften Eindringlichkeit berückte und bethörte. Rein äußerlich ist auch da die Technik am meisten zu bewundern, die die mächtige künstliche Unterströmung in gutturale Laute von beträchtlichem Nervenreiz umzusetzen weiß; aber im Augenblicke bleibt doch die dämonische Wirkung nicht aus, die Alle in den Bannkreis dieses Janikow zieht, mag auch der schärfere Hinhorchende nachher an dem Raffinement der Technik, die nur zu oft manirirt wird, Das oder Jenes zu bemängeln haben. So spielte Herr Kainz früher die an sich schon widerliche Schlußscene, die auf weiter nichts als eine leere Sensation hinausläuft, bei Weitem einfacher und weniger mit naturalistischen Mätzchen überladen, als gestern, da er mit klinischen Einzelheiten den übrigens sehr abrupten Tod seines schwindsüchtigen Helden auszumalen für gut fand. Alles in Allem blieb aber trotz aller Einwände an seiner Leistung noch so viel des Interessanten, daß sie sich auch da noch gebieterisch Theilnahme erzwang, wo sie, wenigstens die Kritik, zu energischem Widerspruche herausfordern mußte. Nicht übermäßig glücklich war die Maske des Künstlers, die doch wohl ein wenig zu scharf in den an und für sich eckigen Linien seines Gesichtes ausgefallen war, an dem heute eigentlich nur noch die Augen von auffallender Schönheit sind. Sehr zu Statten kommt dem Künstler für die Verkörperung jugendlicher Rollen seine geradezu pittoreske Magerkeit; er macht dadurch in der Figur thatsächlich auf den ersten Blick noch heute einen fast knabenhaften Eindruck. — Neben dem Gaste, auf den sich naturgemäß für diesen Abend das Hauptinteresse konzentrirte, nahmen sich alle übrigen Mitwirkenden der fadenscheinigen Sudermann'schen Komödie mit Fleiß und Nachdruck an. Namentlich zwei Gäste forderten und fanden Beachtung: Frl. Ernestine Münchheim, als Jungfrau von Orleans von der Einweihung des Stadttheaters zu Plauen i. V. uns noch in guter Erinnerung, und Frl. Margot Hendrichs, die zu den Hoffnungen des Hamburger Stadttheaters gehört. Diese verrieth in